

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 368.

Verlags-Verantwortlicher No. 2068.

Dienstag, den 9. August.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

### Strassenstaub.

Von fachmännischer Seite wird uns geschrieben:

In Ihrem interessanten Leitartikel vom 3. August: „Zur Hygiene unserer Straßen“ werfen Sie zwei Fragen auf:

„Läßt sich eine Pflasterung konstruieren, deren Zusammenfügung eine Gewähr gegen allzu intensive Staubbildung gibt“ und „Kann man, wenn Staubbildung einmal unvermeidlich ist, ein Mittel finden, um sie wenigstens zu lokalisieren, einzuschränken.“

Was die erstere Frage anbelangt, so sind ja die Versuche die Staubbildung zu reduzieren, mit Holz- und Asphaltplaster gemacht worden. Der Staub blieb aber! Auch die Versuche mit großen Steinplatten, ja sogar mit Eisenplatten führten nicht zum gewünschten Resultate. Die durch den Verkehr verursachte starke Reibung auf der trockenen, harten Straßendecke löste stets eine mehrlagige Substanz von der Straße ab, die, da leichter als die Luft, vom ersten Windzug aufgewirbelt wurde und die lästigen Staubwolken erzeugte.

Um in intensiver Weise Herr des Staubes zu werden, genügt es halt nicht, die Oberfläche der Straße allein zu behandeln; man muß das Übel ad ovum suchen: im ganzen Straßenkörper, und daher diesen behandeln: ihn imprägnieren, und zwar, so weit als es nützlich sein mag, schon bei Anlage der Straße.

Als Grundlage einer jeden Straße haben wir den Stein Schlag, auf welchen dann je nach Art der präliminieren Straße Schotter, Kies, Sand, Holz, Pflastersteine oder Asphalt gegeben werden. Beim Bau einer Makadamstraße z. B. wird Schotter, Kies und Sand reichlich mit Wasser besprengt, eingeschlemmt und eingewalzt. Anfangs bildet sich eine feste Masse, deren einzelne Teile noch durch das Wasser zusammengehalten sind. Bald verdunstet das Wasser jedoch: die einzelnen Stein- und Sandteilchen liegen trocken, ungebunden neben einander und jede auf die Straße durch den Verkehr ausgeübte Drossion bringt sie in Bewegung. Die hierdurch entziehende stete Verschiebung und Reibung der Stein- und Sandteilchen unter sich erzeugen die unleidlichen Straßenwellen und gemeinschaftlich mit der Abnutzung der Oberfläche den so gesundheitsgefährlichen Staub.

Um dem abzuhelfen, hat man in den letzten Jahren versucht, die Straßen gleich bei ihrer Anlage mit Kohlenöl zu imprägnieren, was aber hiezu Lande zu kostspielig wurde und außerdem die großen Nachteile hatte, daß die Straßen sehr fett und, da das Kohlenöl nicht wasserlöslich ist, undurchlässig wurden. Regen- und Sprengwasser konnten in die unteren Teile dieser Straßen nicht gleichmäßig eindringen, so daß die Bindung des Straßenmaterials nicht aufgefrischt werden konnte. Eine stete Lockerung der einzelnen Teilchen war daher

auch unvermeidlich und mit ihr trat stets die Formation von Dellen ein.

Ganz besonders stark tritt dies bei Leerung der Straßen ein, weil der Leer nach und nach sehr hart, brüchig wird und zuguterletzt zum großen Teil als Staub entfliegt.

Nimmt man dagegen zur Einschlemmung ein wasserlöslich gemachtes Mineralöl, wie Bestramit, und sprengt dasselbe, mit Wasser vermengt, bei der Einschlemmung aus, so erreicht man, daß alle Teilchen des gewalzten Straßenmaterials gut mit einander verbunden werden, und daß, nachdem das dem Bestramit zugegebene Wasser verdunstet, jedes Sand- und Steinteilchen von einem Bestramit-Überzug umgeben sein wird. Dieselben halten somit fest zusammen. Später darauf kommenden Regen- oder Sprengwasser wird von dem Bestramit wieder aufgesogen, so daß stets eine neue Bindung des Straßenmaterials herbeigeführt, die Verschiebungen im Untergrunde der Straße und somit die vielen Dellen vermieden und infolgedessen die Unterhaltungskosten der Straße auf ein Minimum reduziert werden.

Durch diese Behandlung wird die Straße außerdem elastisch, die Reibung wird geringer, wodurch die Straßendecke weniger Abnutzung erleidet. Der sich immerhin, wenn auch in geringer Quantität, von der Straßendecke abfließende Teil, der Staub, wird aber durch die Imprägnierung so beschwert, daß sein Aufwirbeln unter normalen Verhältnissen nicht möglich ist. Die Staubwolken sind vermieden und gleichzeitig wird der Straßendecke ein Schutzmantel gegen die Abnutzung geschaffen.

Das gleiche Prinzip ist auch für die Bekämpfung des Staubes auf denjenigen Straßen, welche erst nach Fertigstellung der Decke imprägniert werden können. Anfangs Juli dieses Jahres wurde das hintere Nerothal mit Bestramit besprengt. Wie jeder Sachmann zugeben wird, ist das auf dieser Straße zum Bau der Straße und zu ihrer Unterhaltung benutzte Material ein äußerst weiches, sehr rasch sich abnutzendes und dadurch ein sehr staub-erzeugendes. Ein jeder weiß, welche Arbeit und Ausgaben die Instandhaltung und Wasserbesprengung dieses so befahrenen Weges der hiesigen Behörde verursachen, welche Mühe sich das Benannt gibt, um die Straße nur halbwegs staubfrei halten zu können. Heute, nachdem die Straße innerhalb eines Monats seit ihrer Grundierung mit Bestramit nur ein einziges Mal aufgefrischt wurde, liegt sie schon außerordentlich befestigt und staubfrei vor uns. Natürlich verlangt die Straße nach der bislang vorgenommenen Grundierung weitere Behandlung. Die Staubbildung ad aeternam zu verhindern, ist evidenten Weise nicht möglich; vielmehr ist die wasserlösliche Straße „im Prinzip“ etwa alle acht Tage, bei lebhaftem Verkehr, mit einer dünnen Bestramitlösung zu behandeln. Weniger lebhaftes Chaussees etwa alle vierzehn Tage, je nach ihrer Lage und Beschaffenheit. So kostspielig ist die Sache aber keineswegs, da der Quadratmeter für die ganze Sprengperiode auf 8 Pfg. zu stehen kommt, also ungefähr dasselbe, was die mehrfach täglich nötige Wasserbesprengung kostet.

Den Städten erwächst somit keine nennenswerte Mehrausgabe durch die Bestramitierung, dagegen verursacht ihnen dieselbe manchen Vorteil, von denen die Verminderung der Unterhaltungskosten der Straßen wohl nicht der geringste ist.

Welche erstaunliche Wirkung die Bestramitierung einer Landstraße mit sich bringt, ist ja aus dem beim Gordon-Bennett-Rennen Gesehenen vielen erinnerlich. Dabei muß man nicht übersehen, daß für die Bestramitierung der 141 Kilometer langen Strecke nur vier Tage zur Verfügung waren, daß hier rund eine Million Quadratmeter zu besprengen waren, und daß eine derartige Arbeit nicht mit der Sorgfalt und Gründlichkeit vorgenommen werden kann wie in einer Stadt, wo es sich immerhin doch nur bei jeder Neubesprengung um wenige zehntausend Quadratmeter handelt.

Trotz alledem und obgleich seit nun bald sechs Wochen an der Bennett-Strecke keinerlei Nachbesprengung vorgenommen wurde, läßt sich der staubbindende Effekt des Bestramits auf dem größten Teil derselben heute doch noch konstatieren.

Mit der Leerung wäre ein derartiges Resultat freilich niemals zu erreichen gewesen. Schon deshalb, weil die Abspernung der Straße rein unmöglich gewesen wäre und weil die Leerung von 141 Kilometern nicht nur eine riesige Installation und Monate Zeit in Anspruch genommen hätte, sondern auch unerschwinglich teuer geworden wäre.

Die Leerung verlangt nicht nur strikte Abspernung der zu behandelnden Flächen, sondern auch Anhalten warmen, trockenen Wetters während der ganzen Arbeitszeit. Ist nun die Straße unter den besten Konditionen fertiggestellt, so kommen in aller Kürze Risse in die dünne Straßendecke, Risse, die das Regenwasser in die unteren Straßenteile eindringen und diese unterwühlen lassen. Die Folge hiervon sind Dellen, Abblättern der schwachen Straßendecke und eo ipso Staub! und ewige Ausbesserungen und Abspernungen der tranken Straßenteile. Leer ist außerdem ein Artikel, dessen Produktion relativ sehr limitiert ist. Jeder etwa auftretende Massenkonsum würde dann auch eine unverhältnismäßige Preissteigerung für das Rohprodukt mit sich bringen, eine Eventualität, die bei Erdöl, dessen unlimitierte Produktion auf lange hinaus vorauszu sehen, nicht zu befürchten sein wird.

## Politische Übersicht.

Aristokratische und demokratische Strömung in der Zentrumspartei.

L. Berlin, 7. August.

Die neuerlichen Bestrebungen der Aristokraten des bayerischen Zentrums, wie sie in dem Auftreten des Grafen Preysing zu Tage getreten sind, und die dahin gehen, einen Teil des bayerischen Adels als im Widerspruch befindlich mit demagogischen, aus der Zentrumspartei herauswachsenden Reigungen erscheinen zu lassen, nehmen sich recht hübsch aus. Ein Erfolg ist ihnen wahr-

## Villa Tournesol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(12. Fortsetzung.)

Herr Tournesol rechnete zwar nicht mit der Schnelligkeit eines Bankkassierers, und doch konnte er diese Rechnung im Kopfe machen: Die teure, alte Tante mochte ihren Neffen wohl nicht weniger als eine Million hinterlassen haben, und dieser immerhin mildernde Umstand mußte den gemeinsamen Schmerz wohl erheblich lindern.

Eine halbe Million! Papa Tournesol sperrte Mund und Nase auf! Hätte der Sohn seines Freundes Monique ebenso viel besessen, so wäre ihm natürlich keinen Augenblick der Gedanke gekommen, die Reigung, die seine Tochter Verthe für den jungen Mann zu empfinden schien, auch nur im geringsten zu bekämpfen.

Trotzdem war er sich über eins noch immer nicht klar. Er konnte nicht begreifen, daß junge Leute von dreißig bis zweiunddreißig Jahren, die demnächst Rotar beziehungsweise Rechtsanwält werden sollten, mit Nachkommen zu schlafen vermochten. Darin lag etwas Unnatürliches, was ihn verblüffte, und noch größer wurde sein Erstaunen, als sich einige Augenblicke später eine Tür öffnete und er die beiden Erben der armen Tante erblickte.

Es waren zwei kräftige junge Menschen, mit breiten Schultern und dichten Haaren, der eine braun, der andere blond, die wohl aus reiner Vorsicht hygienische Spaziergänge unternahmen, denen aber die Krankheit, wenn sie an einer litt, nicht allzuviel anhaben konnte. „Meine Söhne“, sagte Madame Moreau vorstellend, und schaute dann, sich zu ihrem Besucher wendend, hinzu: Herr Tournesol, unser Hauswirt.“

Die jungen Leute machten ihm eine zeremonielle Verbeugung, die Herr Tournesol in der liebendwürdigsten Weise erwiderte, dann sagte er mit freundlicher, lächelnder Miene:

„Es ist mir ein großes Vergnügen, meine Herren, endlich Ihre Bekanntheit zu machen. Herr Fournier hat mir bereits so viel gutes von Ihnen erzählt.“

Die beiden Brüder schienen über das Kompliment entzückt. Sie nahmen einen Stuhl und setzten sich nebeneinander, während der ältere, Aristide, erwiderte:

„Wir freuen uns um so mehr, als wir in unseren Pausenstunden einige Ihrer Werke gelesen haben.“

„Mein Herr“, fragte jetzt sein Bruder Vincent, „sind Sie nicht der Autor der „Nachsichtigen“?“

„Ganz recht“, verlegte der Schriftsteller ruhig.

„Ein reizendes Stück.“

„Sie haben es gelesen?“

„Das will ich meinen, in Amiens.“

Herr Tournesol erkannte, daß er in diesen beiden Brüdern zwei Bewunderer mehr getroffen hatte, und war sofort günstig für sie eingenommen.

„Wenn ich mich nicht irre, sind Sie erst gestern eingetroffen“, fuhr Aristide Moreau fort.

„Natürlich“, meinte der Schriftsteller scherzend, „müssen Sie das wohl aus dem Lärm gehört haben, den wir über Ihnen gemacht haben.“

„Durchaus nicht“, protestierten die beiden Brüder höflich, Madame Moreau erklärte indessen:

„Solche Gebäude sind immer ein bißchen dünn.“

„Ja, das ist richtig“, erwiderte Herr Tournesol, und fuhr dann in leichtem Tone fort:

„Doch am Ufer des Meeres, besonders, wenn ein Bad gegründet wird.“

„Wäre Ihnen ein Gebäude aus Backsteinen nicht lieber gewesen?“ fragte die alte Dame.

Er unterdrückte ein Lächeln. O gewiß wäre ihm das lieber gewesen, und wenn seine Tochter anstatt der zerlegbaren Villa in der Lotterie ein fünfstöckiges Haus mit Fahrstuhl gewonnen hätte, so hätte er auch nichts dagegen einzuwenden gehabt. Da sein Freund Fournier über den Ursprung des Gebäudes, dessen Besitzer er so unerwarteter Weise geworden war, strengste Discretion gewahrt hatte, so hielt er es nicht für nötig, sich weniger zurückhaltend zu zeigen als er, um so mehr, da Vincent, der sich mit der Mode zu beschäftigen schien, schnell hinzufügte:

„Ich glaube, diese Gebäude sind heutzutage sehr beliebt.“

„Ja, man sieht sie vielfach“, erwiderte Herr Tournesol, „außerdem will ich Ihnen sagen“, fuhr er fort, „daß ich zuerst gar nicht die Absicht hatte, die Villa zu vermieten, als ich sie bauen ließ. Sie war mehr für meine Frau und Tochter bestimmt, damit sie einen Teil des Sommers am Meere zubringen konnten.“

„Ach, Sie sind mit den Damen hergekommen?“ fragte Madame Moreau.

„Gewiß“, erklärte Vincent, der gut unterrichtet zu sein schien.

Die Antwort war so unvermittelt von seinen Lippen gekommen, daß Herr Tournesol die Frage nicht hatte beantworten können. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als sie mit einem Kopfnicken zu bestätigen, dabei bemerkte er aber wohlweislich die Bewegung der Madame Moreau, die sich über die Worte ihres Sohnes augenscheinlich wunderte, und ihn fragte:

„Ja, hast du denn die Damen schon gesehen?“

„Wir hatten die Ehre, sie heute zu bemerken“, erklärte Aristide Moreau, und fragte, sich an Herrn Tournesol wendend:

„Nicht wahr, eine Dame in schwarz und zwei junge Mädchen in dunkelblauen Kleidern?“

schonlich noch weniger beschieden, als ihn gleichartige Bemerkungen in Preußen trotz mächtiger Protektion hatten. Welche weitreichenden Berechnungen günstigster Art wurden daran geknüpft, daß der jetzige Kaiser zu der Abendgesellschaft beim Fürsten Bismarck dem Abg. Freiherrn v. Suene eine hohe Ordensauszeichnung mitbrachte, weil dieser für den Ausbau der Kreuzerflotte im Gegensatz zu der Mehrheit seiner Partei eingetreten war. Dieser selbe Herr, der ein Kriegskamerad des Grafen Caprivi war und das Äußerste in Bewegung gesetzt haben würde, um dem Nachfolger des Fürsten Bismarck in der Frage der Ausgestaltung des Heerwesens zum Siege zu verhelfen, wurde von der innerhalb der Zentrumsorganisation mächtigsten Kaplanokratie einfach kalt gestellt, um nicht zu sagen: abgeschlachtet. Er starb bald darauf — nicht zuletzt an dem Gram über das Fehlgehen seiner Bemerkungen im Dienste einer uneigennütigen innerdeutschen Politik. Es ist nicht anzunehmen, daß es der Zentrumsaristokratie in Bayern gelingen wird, was Freiherr v. Suene in Preußen nicht erreichen konnte. Für die dortige Zentrumsdemokratie in der Kammer bedeutet Freiherr v. Hertling garnichts, der junge Graf Preysing wiegt noch weniger. Wenn die bayerische Aristokratie parlamentarisch etwas leisten wollte, müßte sie früher aufstehen. Sie wird jetzt nur noch erleben, daß sie den Teil ihres bisherigen Machtbereichs, dessen sie sicher zu sein glaubte, an die Sozialdemokraten abgeben muß, als deren Führer gerade in Bayern mit der Zeit sich immer mehr reine und gemischte Jesuiten aufwerfen werden.

**Die Aufhebung der Mittelmeerquarantäne in Sicht.**  
1. Konstantinopel, 4. August.

Eine für die Handelswelt sehr wichtige Maßnahme wird eben von der türkischen Regierung ernstlich in Betracht gezogen. Auf Grund der Beschlüsse, die in einer kürzlich in Paris abgehaltenen sanitären Konferenz gefaßt wurden, soll für die Häfen der europäischen und asiatischen Türkei eine neue Sanitätsordnung eingeführt werden. Eine der wesentlichsten Bestimmungen des bereits ausgearbeiteten Gesetzes ist die Aufhebung der Quarantäne, einer Maßregel, die bekanntlich bisher mit großer Strenge für alle Waren durchgeführt wurde, die aus Ländern kamen, in denen die Cholera oder Pest wüthet. Der Handel mit dem Orient hat unter dieser Einschränkung, über deren Bedeutungslosigkeit für die Hygiene man sich in ärztlichen Kreisen längst klar ist, bis auf den heutigen Tag schwer zu leiden. Die Quarantäne soll künftig durch eine mit aller Strenge vorzunehmende Desinfektion der Waren ersetzt werden, man hätte also, da überdies noch für die ärztliche Untersuchung der Passagiere und Gepäckstücke verschärfte Vorschriften gegeben werden, in ihrer Aufhebung keine gesundheitsgefährliche Bestimmung zu sehen, was zur Verhütung des Publikums nicht genug betont werden kann. Wenn freilich mit der Sache ernst gemacht werden wird, kann jetzt noch nicht gesagt werden, da in unserem Lande der Unberechenbarkeit zwischen einem Entschluß und seiner Durchführung immerhin noch einige Zeit zu vergehen pflegt.

**Der russisch-japanische Krieg.**

**Um Port Arthur.**

hd. Tokio, 8. August. Die Mannschaft einer in Tschifu eingetroffenen Dschunte berichtet aus Port Arthur, General Stössel habe Selbstmord begangen. Die russischen Truppen bereiten sich offenbar zur Übergabe vor. Sie beantworten das japanische Feuer nicht mehr. (L.-A.)  
hd. Tokio, 9. August. Hier herrscht große Aufregung über die Nachricht von dem Selbstmorde des Generals Stössel. (L.-A.)  
hd. Petersburg, 9. August. General Stössel telegraphiert, daß er am 5. August stattgefundenen Angriff der Japaner siegreich zurückgeschlagen wurde. Die

Festungswerte hätten wenig gelitten. Die Truppen seien kampfesmutig und voller Zuversicht. Damit erscheinen die Gerüchte vom Selbstmorde Stössels widerlegt.

wb. Petersburg, 8. August. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew aus Mukden vom 7. August an den Kaiser lautet: Der Kommandant des Geschwaders in Port Arthur meldet unter dem 7. August: Die zur Beschützung der feindlichen Positionen ausgelassenen Kreuzer „Bajan“, „Astold“, „Pallada“ und „Rowit“ und die Kanonenboote wurden von den feindlichen Schiffen „Tschinjen“, „Tschukajima“, „Matsufujima“, „Tschijoda“, zwei Kreuzern 2. Klasse und dreißig Torpedobooten angegriffen. Ein achtschüssiges Geschöß des Kreuzers „Bajan“ explodierte am Heck der „Tschukajima“, die aus der Schlachordnung auscheiden mußte, worauf alle feindlichen Schiffe wandten und in das offene Meer zurückzogen. Dabei stieß der Kreuzer „Tschijoda“ auf eine unserer Verteidigungsminen auf und wurde led. Mit dem Vorderende tief im Wasser, fuhr er in der Richtung auf Taitienwan ab. Durch einen Schuß der Batterie 2 wurde ein japanisches Kanonenboot getroffen. Am 27. Juli, als die Japaner einen allgemeinen Angriff zu Lande unternahmen, wurden zur Unterstützung des rechten Flügels auf Bitten Stössels die Schiffe „Bajan“ unter dem Breitwimpel des Kapitäns ersten Ranges Reigenstein, „Rowisan“, „Pallada“, „Astold“, das Kanonenboot „Dwaitschi“ unter der Flagge des Konteradmirals Beschinski, „Gremjatschki“, „Gilsal“, der Kreuzer „Rowit“ und zwölf Torpedobooten ausgesandt. Unter fortwährendem Schießen einiger vorausfahrender Schiffe gelangten sie nach Lungantan und beschossen von dort die japanischen Stellungen bis 3 Uhr. Bei der mit denselben Vorsichtsmaßregeln unternommenen Rückfahrt auf der See explodierte eine Mine unter einem Baggerschiff. Konteradmiral Witthöft zählte am 30. Juli bei Port Arthur fünf Panzerschiffe, vier gepanzerte Kreuzer und zehn andere Kreuzer, sowie 48 Torpedobooten des Feindes.

wb. Tschifu, 8. August. (Reuter.) Aus Port Arthur hier eingetroffene russische und chinesische Flüchtlinge, welche einen Teil der dreitägigen Schlacht sahen, bestätigen, daß dieselbe nicht ein Werk, sondern je nach dem Terrain 10 bis 15 Werk von den inneren Forts entfernt stattfand. Die Japaner setzten damit beschäftigt, ihre Verschanzungen näher an die Festung heranzulegen. Der Widerstand der Russen beschränkte sich darauf, die an ihren Schanzarbeiten Japaner durch Artillerie zu beschließen. Auf dem Wolschügel sollen jetzt 60 japanische Geschütze stehen. Ein Flüchtling, der dem Kampfe auf dem Wolschügel beizuhönte, erzählt, derselbe sei von 4000 Russen vertheidigt gewesen, welche auf die anstürmenden Japaner Felsblöcke herabgerollt hätten. Hierdurch sei eine verheerendere Wirkung ausgeübt worden, als durch das Geschützfeuer. Auch seien durch geschickt gelegte und zur Explosion gebrachte Minen Felsstücke ein bis zwei Werk weit geschleudert worden. Durch solche Minen seien zwei japanische Schwadronen aufgerieben worden. Die Flüchtlinge bestätigen, daß die Verluste der Japaner bei den letzten Kämpfen sehr schwere waren; das Gelände unterhalb des Wolschügels sei mit Leichen bedeckt gewesen. — Zwei französische Kriegsberichterstatter, welche veruchten, auf Tschunken nach Port Arthur zu gelangen, erzählen, sie hätten vor der Hafeneinfahrt 24 japanische Kriegsschiffe gesehen, die dort eine halbmondförmige Aufstellung genommen hätten.

wb. Petersburg, 9. August. Die „Russ. Telegr.-Agentur“ meldet aus Mukden vom 8. August: Die Kämpfe vom 26., 27. und 28. Juli fanden mindestens 10 Werk von Port Arthur statt. Es scheint, daß die russischen Batterien auf der Landseite an diesen Gefechten nicht teilnahmen.

wb. Moskau, 8. August. Der russische Kapitän Botte, welcher auf der Reise nach Petersburg von Mukden hier eingetroffen ist, erzählt, daß er General Kuropatkin in Liaoning und General Stössel in Port Arthur besucht habe. Er spricht mit Bewunderung von der Haltung und dem Geist der Truppen in Liaoning, und sagt er habe Kuropatkin ebenso ruhig, entschlossen und zu-

aussehend gefunden wie bei seiner Abreise von Petersburg. Der General ist fast ohne Unterbrechung Tag und Nacht tätig. Die Meldungen auswärtiger Blätter, daß er gealtert und abgemagert sei, seien falsch. Seine Kräfte teilte sich den anderen mit. Botte, welcher Port Arthur mit dem vorliegenden von dort abgegangenen Zuge verlassen hat, meint, der Platz werde sich noch lange halten.

hd. Petersburg, 9. August. Das Fehlen jeglicher Nachrichten vom Kriegsschauplatz während des gestrigen Tages hat die Beunruhigung der Gemüter über den Schicksal der Armee Kuropatkins wesentlich erhöht. In der Stadt gehen die unwahrscheinlichsten Gerüchte um. Es heißt, Kuropatkin sei gezwungen, den Kampf aufzunehmen und eine entscheidende Schlacht zu liefern.

hd. Paris, 8. August. Bisher liegt keine amtliche Darstellung des Vorfalles vor, welcher zur Inhaftnahme des französischen Konsularagenten in Matschuwan durch das japanische Platzkommando führte. Die Angabe der französischen Flüchtlinge, daß der Vertreter Franzus lediglich deshalb festgehalten wurde, weil er unangenehm die Enthaltung zweier Landescute gefordert habe, klingt unwahrscheinlich. Man glaubt hier, daß das Platzkommando dem Vertreter Frankreichs mißtraute, weil die Russen ihn mit der Wahrung ihrer Interessen, insbesondere dem Schutze der russischen Staatsbank, betrauten. (L.-A.)

hd. Mailand, 8. August. Die Schiffswerft Ansaldo in Genua erhielt von dem japanischen Marineminister Yamamoto ein Telegramm, daß die Panzerkreuzer „Casuga“ und „Mitschim“ in perfektem Zustande im aktiven Dienst versehen. Das ist eine Widerlegung der gestern verbreiteten Gerüchte von dem Untergange der „Casuga“. (B. Z.)

hd. Kiel, 8. August. Konjul Diederichsen, der bisher der Reederei firma, ist heute nach Berlin abgereist um an maßgebender Stelle die Verfertigung des Dampfers „Thea“ zu erörtern. Die Reederei teilt mit, daß die „Thea“ tatsächlich an eine englische Firma verchartert ist. Der „Kieker Zeitung“ zufolge ist der Reederei Diederichsen eine Mitteilung zugegangen, daß der Kapitän an die Mannschaft der „Thea“ in Wladiwostok eingetroffen sind. (B. Z.)

wb. Washington, 8. August. (Reuter-Bureau.) Es jetzt bekannt wird, besagte die Erklärung über die Neutralen während des ostasiatischen Krieges, die Staatssekretär Hay am 10. Juni in einer Zirkulardepeche an den amerikanischen Botschafter in Europa gegeben hatte, im wesentlichen folgendes: Wenn man im Prinzip zugeben, daß Kohle, andere Feuerungsmaterial und Rohbaumwolle durchaus neutral sind, so könnte dies schließlich dazu führen, daß die Neutralen überhaupt keine Artikel mehr, die am Ende für militärische Zwecke dienstbar gemacht würden, in die Hände der kriegführenden Staaten verkaufen können. Eine solche Ausdehnung des Prinzips, Kohle, andere Feuerungsmaterial und Rohbaumwolle völlig als neutral nach zu behandeln, bloß deshalb, weil sie von Neutralen nach einem nichtblockierten Hafen der kriegführenden Parteien verschifft wurden, würde mit den billigen, geschäftlichen Rechten des neutralen Handels nicht im Einklang stehen.

wb. Petersburg, 9. August. Der von dem Wladiwostok-Geschwader beschlagnahmte englische Dampfer „Auldas“ der Ocean Steamship Company mit einer nach Yokohama und Hongkong adressierten Ladung, bestehend aus Mehl, Balken und Maschinenteilen, ist gestern in Wladiwostok eingetroffen.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat bei den Kämpfen mit den Hereros verwundeten Oberleutnant von See Friedrich Hermann von Landungs-Korps des Kanonenbootes „Dahsch“ und den Hauptmann Fischel vom Marine-Infanterie-Bataillon des Marine-Expeditionskorps beim Despatch-Dermann tritt zur 1. Marine-Inspektion, Bischof zum 1. Bataillon in Kiel.

**Fenilleton.**

**Aus den Tagen der homburger Spielbank.**

Die „Grenzboten“ (Verlag von Fr. Wiltb. Grunow Leipzig) veröffentlichen einen interessanten Aufsatz von E. Schulze über die Landgrafen von Hessen-Homburg und ihrem Verhalten der Spielbank gegenüber. Der Verfasser führt etwa folgendes aus:

Als Landgraf Philipp von Hessen-Homburg 1820 die Regierung kam, waren die Finanzen des Landes so verarmt, daß er nicht imstande war, sich der sehr verheerungsbedürftigen Badeeinrichtungen Homburgs anzunehmen. Landgraf Philipp ging daher gern auf das Anerbieten der Brüder Louis und François Blanc ein gegen die Konzeption einer Spielbank für das Kurort auf seine Sorgen zu wachen. Nun haben sich die Finanzen des Landes und Homburg blühte auf. Es ist daher verständlich, daß der 1848 in der konstituierenden Nationalversammlung auftauchende Plan, die deutschen Spielbanken und Lotterien aufzuheben, in Homburg unangenehm überraschte. Ein von der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg eingeholtes Gutachten über die Verbindlichkeit eines Beschlusses der Nationalversammlung für Homburg recht betrübend aus. Nun wurde am 8. Januar 1849 ein Reichs-Gesetz über die Schließung aller deutschen Spielbanken wirklich angenommen, am 1. Mai in Kraft treten sollte. Homburg protestierte beim Reichsministerium für Justiz, und als das nichts half, beschloß es, zu tun, als ginge es der ganze Welt nichts an. Nun berichtet E. Schulze weiter:

„Der 1. Mai 1849 kam heran, ohne daß die homburgische Regierung die Spielbank anhielt, ihre Tätigkeit einzustellen. Da entschloß man sich in dem benachbarten Frankfurt zu einer Gewaltmaßregel. Am 7. Mai rückten achthundert Mann hessische Gendarmen mit den Truppen vom Regiment Erzherzog Rainer in Homburg ein und wurden bei den Bürgern einquartiert. Es wurde der Schluß des Spiels, und in den unteren Räumen des Kurhauses stattfand, erzwungen. Von den Homburgern wurde jedoch sofort eine geschlossene Gesellschaft gebildet, die im oberen Stock, im sogenannten „Prinzenaal“, das Spiel fortsetzte, und die Ironie des Schicksals

„Mit rotem Nieder“, ergänzte Vincent.  
„Ganz recht“, erwiderte Herr Lournesol.  
Madame Moreau biß sich auf die Lippen, dann fragte sie verwundert, sich an ihre Söhne wendend:  
„Davon habt Ihr mir ja garnichts gesagt.“  
„Nicht? Ach, ich glaubte.“  
Aristide dagegen fügte mit derselben leichteren Miene hinzu:  
„Soviel ich weiß, haben wir Ihnen doch davon erzählt.“  
„Nein, meine Kinder, das habt Ihr nicht“, erklärte ihre Mutter trocken.  
„Na, die Nachricht ist ja nicht so wichtig“, meinte Herr Lournesol scherzend.  
„O, da muß ich doch bitten“, erklärte Aristide Moreau, während sein Bruder fortfuhr:  
„Ich halte es sogar für schwierig, ihre Anwesenheit nicht zu bemerken, denn wir haben sie reizend gefunden.“  
Madame Moreau sprang fast von ihrem Stuhle auf.  
„Sie sind sehr niedlich“, sagte Herr Lournesol mit väterlicher Offenheit, „und ich glaube, die frische Luft von Oberhof wird ihnen gut tun.“  
„Echte Pariserinnen“, erklärte Vincent.  
„Echte Pa . . . ja woher kannst du denn das wissen?“ rief seine Mutter.  
Der unglückliche Junge wurde infolge der Lebhaftigkeit der Frage fast verlegen.  
„Mein Gott“, sagte er, sich wieder zu Herrn Lournesol wendend, „ich sage das, weil Sie ja, so viel ich weiß, in Paris wohnen.“  
„Allerdings.“  
„Und schließlich auch an ihrer Erscheinung, ihrer Tourmire.“  
Aristide, der zuweilen mit seinen Bemerkungen recht es Pech hatte, meinte jetzt:  
„Wenn man sie mit den Damen aus Amiens vergleicht . . .“  
Diesmal konnte Madame Moreau ihren Ärger nicht fehlerlos. Ihre Söhne zwei junge Damen loben zu hören, die sie nicht kannte, schon das stand in grossem Widerspruch zu den Grundfäden, in denen sie sie erzogen

(Fortsetzung folgt.)

Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Benzel, welcher Regierungsräsident in Wiesbaden, ist zum Besuch des Reichskanzlers in Norderny eingetroffen.

Berlin, 8. August. Der Reichskanzler hat die südwesafrikanische Farmen-Abordnung benachrichtigt, der Kaiser werde sie am 13. August in Berlin empfangen.

Zur Ibernia-Frage. Die Vorstandssitzung der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, die gestern unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrates Luag in Düsseldorf stattfand, schloß einstimmig folgenden Beschluß: Die Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hat gegen die beabsichtigte Verstaatlichung des Bergwerks der Aktien-Gesellschaft „Ibernia“, falls sie den ersten Schritt zur Verstaatlichung des Bergbaues überhaupt darstellt von dem Standpunkte der Eisen- und Stahlindustrie aus, die schwersten Bedenken, und tritt in dieser Beziehung den von dem Verein für bergbauartige Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund am 6. August geltend gemachten Befürchtungen bei.

Aus dem bayerischen Reichsrat. Der bayerische Ministerpräsident gab in der gestrigen Reichsratsitzung eine Erklärung ab, worin er die gegenseitigen wiederholten Angriffe beider Kammern bedauerte und den neuen Vorwurf des Grafen Pressing, der der Regierung Schwäche vorgeworfen hatte, als unbegründet und ungerecht entschieden zurückwies. Die Regierung kenne ihre Pflichten und deren Schranken genau; sie handle pflichtgemäß, objektiv und unparteiisch. Dafür verlange sie aber auch, daß ihr politisches Tun objektiv, unparteiisch, aber auch politisch beurteilt werde. Pressing möge das bekannte Buch „Bismarck als Erzähler“ lesen, wo steht, daß Politik die Lehre vom Möglichen sei. Diese Politik, Realpolitik, treibe die bayerische Regierung. Was darüber hinaus gehe, möge gut und schön sein; aber es werde zur Idealpolitik, zur Utopie, wenn nicht noch zu etwas Schlimmerem. Was er im Falle Abschluß getan habe, werde er gegebenenfalls stets wieder tun, vollständig einerlei, für wen und für welche Partei es geschehe. — Graf Pressing antwortete umgehend, daß die Regierung, dem Befehle der regierungsunfähigen Sozialdemokratie und dem ministerstürzenden Zentrum gehn, diese Erklärung abgegeben habe. Er könne aber eine Silbe seiner neuartigen Rede zurücknehmen, zumal er hunderttausende hinter sich wisse, insofern als er die Regierung der Schwäche geziehen habe. Die Geschichte werde sein Urteil bestätigen. „Aus dem Privatintimem, das Podewits nur über die Grenzen des Möglichen gehen, entnehme ich mit Interesse“ — so schloß Pressing —, „daß die Regierung glaubt, an der äußersten Grenze der menschlichen Kraftanwendung angelangt zu sein.“ Behäufte Beifallsbewegung entstand im Hause und auf den vollbesetzten Tribünen. Pressing verließ nach der Rede ostentativ den Saal.

Eine empfindliche Kritik. Aus Regensburg, 2. August, wird gemeldet: Der Reichsrat Graf Joseph von Finneberg, der Sohn des bekannten katholischen Lehrers, richtete an den Vorstand des Lokalkomitees des 1. Katholikentages einen die Einladung ablehnenden Brief. Er betont darin, daß die Katholikentage entgegen der früheren Tradition Zentrum-Parteitage geworden sind. So lange das Zentrum keine von den politischen Anschauungen und den parlamentarischen Folgen eines Dr. Heim in ihren Reihen dulden, lehne er jede Anteilnahme ab, da sich das Ziel der Sozialdemokratie verbinde bayerische Zentrum immer mehr zu einer radikalen Wirtschaftspartei entwickle.

Rundschau im Reich. Für die Reichstagsersatzwahl in Schaumburg-Lippe haben, der „Freien deutschen Presse“ zufolge, die Vertrauensmänner der national-liberalen Partei beschloffen, die freisinnige Kandidatur Dr. Krüger zu unterstützen. Damit würden die freisinnigen Wahlchancen sich erheblich verbessern. Die Ersatzwahl ist auf den 1. September anberaumt worden.

Es ergab sich so, daß manche der österreichischen Offiziere, die zur Unterdrückung des Spieles kommandiert worden waren, noch an demselben Abend in dem Privatpark bei der Glücksgöttin des Spieltisches huldigten. Nach zwei Tagen zogen die Österreicher wieder ab.

Die landgräfliche Regierung protestierte gegen die Gewaltmaßregel der provisorischen Zentralregierung, der sie niemals eine unbegrenzte Allgewalt zuerkennen wolle, und von der sie, ihrer Würde zuwider, in die Bekleidung eines unbedingt Unterworfenen hinabgedrückt werden solle, während andere, größere Staaten eine solche Behandlung nicht erdulden. Die Homburger Regierung dankte dem Landgrafen am 14. Mai in einer vielen Unterschriften bedeckten Adresse für sein Aufsehen und sprach die Hoffnung aus, „unter dem gnädigen Schutze und durch die wohlwollende Fürsorge Seiner landgräflichen Durchlaucht die Stille ihres Wohlstandes, welche jetzt gedrohen zu sein scheint, demnächst zu sehen.“

Es ergab sich hieraus mit Sicherheit, daß die Weisheit, das Spiel sei auf die Ausbeutung der kleinen Homburgs und der Umgegend berechnet gewesen, welche unhaltbar ist. Vielmehr waren diese durch polizeiliche Bestimmungen vor der Versuchung, zu spielen, geschützt, und fanden durch die große Zahl reicher Ausländer vielfache Gelegenheit zu gewinnbringender Beschäftigung. Auch ist es unzweifelhaft, daß durch die Spielbank sehr viel an sich Nützliches und Schönes geschaffen worden ist, was durch die Mittel der kleinen Spielbank nicht hätte hergestellt werden können. Wir nennen zum Beispiel das Kurhaus mit seinen prächtigen Sälen, Speisewärdern, Verwaltungsräumen, und dem Theater, die Parkanlagen und Promenaden, die Säle und zweckmäßige Heizung der Heilquellen und das Kurhaus; später folgte die Erbauung der Gasfabrik und die Anlegung der Frankfurt-Homburger Eisenbahn, wozu von der Spielbank 800 000 Gulden auf vier Jahre zinslos geliehen wurden. Direkt hatten mehrere hundert Angestellte und Bedienstete durch die Spielbank ihren Lebensunterhalt — an Gehältern und Pensionen aller Art — im Jahre 1885 208 000 Gulden erhalten, indirekt waren noch weit mehr Arbeiter und Handwerker, Kaufleute und Gastwirte auf die Spielbank aus der Arbeit für ein großes, an Luxus

Ausland.

Österreich-Ungarn. Gestern mittag fand im Ackerbauministerium unter dem Vorsitz des Ackerbauministers und der Teilnahme von Vertretern des Landeskulturrates und der landwirtschaftlichen Gesellschaften eine Konferenz über die staatliche Hilfsaktion gegen die Futternot statt. Als Hilfsmittel dürfte zunächst eine Ermäßigung der Frachttarife in Betracht kommen. Eine Stillierung des Volles auf Futtermittel und Mais ist zurzeit nicht in Aussicht genommen. — Aus Eger, 8. Aug., wird berichtet: Nachdem der hiesige Gemeinderat beschloffen hat, den Kaiser aus Anlaß seiner Reise nach Marienbad zum Besuche der Stadt einzuladen, verständigte der Abgeordnete Schönerer den Bürgermeister, daß er am Tage des Empfanges des Monarchen auf seine Stelle als Ehrenbürger der Stadt verzichten werde.

Frankreich. Vorgezogene Wahlen in 90 Bezirken in Paris die Stichwahlen zum Gemeinderat statt. Nach der im Ministerium des Innern veranstalteten Statistik wurden gewählt 67 Ministerielle, 18 Antiministerielle und 11 Konservative. Die ersten gewannen 17 und verloren 8 Sitze. Unter den nicht gewählten Kandidaten befindet sich der frühere Kriegsminister Cavaignac. Der radikalsocialistische Kandidat Herpie fandte infolge eines von den Nationalisten veröffentlichten Maueranschlages dem nationalistischen Gegenkandidaten keine Zeugen. — In Seeau wurde der radikale ministerielle Kandidat Deloncle mit großer Mehrheit gegen den Nationalisten gewählt. — Wie die „Liberté“ aus Rom berichtet, wird der Empfang der Kardinaln am Jahresfeste der Thronbesteigung des Papstes nicht stattfinden, da der Papst die bei dieser Gelegenheit übliche Ansprache vermeiden will. Weiter wird aus Rom berichtet, daß das heilige Offizium vorgestern eine Versammlung abgehalten habe, in welcher über das Ergebnis des gegen den Bischof von Laval in contumaciam angestrebten Prozesses berichtet wurde. Die gerichtlich verurteilten, sollen gegen den Bischof strenge Maßregeln verfügt worden sein. — Der Pariser Arzt Dr. Jacques Lionville ist in Halberstadt eingetroffen, um den Professor Hans Rehr daselbst an das Krankenbett Walded-Rouffe aus zu berufen. Professor Dr. Hans Rehr gilt in medizinischen Kreisen als einer der hervorragendsten Operateure auf dem Gebiete der Gallensteinleiden.

Russland. Von dem mutmaßlichen Nachfolger des ermordeten Ministers v. Plehwe als russischer Minister des Innern, dem bisherigen Justizminister Murawiew, weiß die „Freistadt“ folgendes zu erzählen: „Als im Jahre 1902 im Gouvernement Poltawa Unruhen ausbrachen und die administrativen Organe die Bauern prügeln ließen, widerlegte sich ein Staatsanwalt der Anwendung dieser Strafe, da sie ungesetzlich sei. Das wurde dem Justizminister gemeldet, und dieser erließ sofort telegraphischen Befehl, den ungehorsamen Staatsanwalt von seinem Amt zu entlassen.“ Sie zitiert außerdem das jüngst schon erwähnte Urteil eines russischen Staatsmannes aus der „Quarterly Review“: „Murawiew ist ein Mann, der gar keine Prinzipien, bloß Talent und Ehrgeiz hat. Er wird heute einen ganz außerordentlichen Eifer bei der Unterdrückung des Absolutismus entfalten; wenn sich aber die Verhältnisse ändern sollten, würde er in vollkommenster Gemütsruhe mit den russischen Jakobinern partizipieren.“ Man weiß also nunmehr, daß in Russland der absolutistische Kurs weiter getrieben wird. Wie lange??

Belgrad. Die macedonischen Flüchtlinge sind fast sämtlich heimgekehrt. 5400 Flüchtlinge aus dem Wilajet Adrianopel, die hier gepackte Gelder angebaut haben, warten die Ernte ab, um dann gegebenenfalls in ihre Heimat zurückzukehren. Nachdem aber die von der Pachtgesellschaft getroffenen Vereinbarung festzuhalten. Nicht nur die Einwohner Homburgs, sondern auch die der acht benachbarten Gemeinden waren mit dem Verhalten der landgräflichen Regierung vollkommen einverstanden.

Wir haben hier nicht zu untersuchen, ob Landgraf Philipp, vom sittlichen Standpunkt aus betrachtet, gut daran tat, das Glücksspiel in seinem Lande zuzulassen. Er tat es aber nur, um seinem Lande aus finanziellen Schwierigkeiten herauszuhelfen, und er tat damit nur dasselbe, was die Regierungen vieler anderer Länder auch taten. In Wiesbaden und Ems, in Baden-Baden und Nauheim, in Wildungen und in Travemünde bestanden Spielbanken. Erst im Jahre 1854 wurde das Spiel in Lachen aufgehoben.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert. Das öffentliche Glücksspiel ist innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches verschwunden. Doch wurde, als infolge des Krieges von 1888 die Landgrafschaft Hessen-Homburg und das Herzogtum Nassau der preussischen Monarchie einverleibt wurden, bei der Aufhebung der Spielbanken viel schonender verfahren als im Jahre 1849. Es wurde eine Frist bestimmt, in der die Spielbanken einigermaßen entschädigt und für den Fortbestand der kostspieligen Einrichtungen durch Ansammlung eines Fonds Vorkehrungen getroffen werden konnten. Erst am letzten Dezember 1872 wurden die Spielbanken zu Homburg, Wiesbaden und Ems geschlossen.

Aus Kunst und Leben.

Mitteilung aus Bern. Aus Bern, 4. August, schreibt uns unser N.-Korrespondent: Es kommt kein rechter Zug in die diesmalige Saison. Der internationale Kongress zur Förderung des Zeichenunterrichtes und her der Vertreter der Patentämter sind zwar eröffnet, doch entbehren die Verhandlungen naturgemäß des Interesses für weitere Kreise und gehen auch so ruhig vor sich, daß sie, was das hiesige öffentliche Leben anbetrifft, be-

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. August.

Personal-Nachrichten. Herr Landgerichtspräsident Mendel ist von Rom nach Wiesbaden verlegt. — Ab 15. August ist Herr Steuersekretär Häuser von Montabaur nach Weilburg verlegt; der mit der hiesigen Stellvertretung beauftragte Herr Steuer-Supernumerar Ohn geht wieder an die Veranlagungs-Kommission Stadtkreis Wiesbaden zurück.

Kurhaus. Zu dem morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, stattfindenden Kurhausballe berechneten Jahres Fremden- und Saisonkarten, sowie Abonnementkarten für Dieselbe. Für Nicht-Abonnement beträgt der Eintrittspreis 8 M. Es sei aber nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß zum Besuche sowohl des Abendkonzertes wie des Balles Gesellschaftstickets, d. h. für Herren Grad oder dunkler Rod, erforderlich ist. Um dem Besuche des Balles seitens Unberechtigter vorzubeugen, kann von 7 Uhr ab der Aufenthalt im Kurgarten und den Sälen, einschließlich derjenigen des Restaurants, nur Inhabern der vorerwähnten Karten gestattet werden. Eingang nur durch das Hauptportal, woselbst alle Karten vorzulegen sind.

Eduard Freiherr v. Lade 4. Aus Weisenheim kommt die Nachricht von dem im 88. Lebensjahre erfolgten Ableben des Besitzers von „Montrepos“, Freiherrn Eduard v. Lade, welcher auch in Wiesbaden, wo er fast jeden Winter zu verbringen pflegte, eine bekannte Persönlichkeit war. Ein arbeitsreiches und gesegnetes Leben ist mit ihm dahingegangen. Bis in sein hohes Alter hatte der Dahingegangene sich die Frische des Geistes und Körpers bewahrt und lebhaften Anteil genommen an allen Vorgängen des öffentlichen Lebens. Dem letzteren widmete Herr v. Lade von jeher seine Kräfte, und diesem seinem Gemeinwohl ist es u. a. zu danken, daß Weisenheim heute im Besitze der Königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau ist. Als Obstzüchter hatte der Verbliebene einen weltbekannteren Namen. Aber auch auf anderen Gebieten, so namentlich dem der Gesundheitspflege, betätigte er sich in warmer Fürsorge für seine Mitmenschen. Diesen war er, wo es galt, ein stets breiter Helfer, die Bedürftigen seiner Vaterstadt werden ihn vermissen. Herr v. Lade entstammt der alt-nassauischen Familie Lade. Er war früher Kaufmann und Industrieller und lebte lange im Auslande, wo er auch zum Generalkonsul ernannt worden war. In den 50er Jahren war er in Wiesbaden Miteigentümer einer Lampenfabrik, in welcher die damals vielbeliebte „Moderateur-Lampe“ von Benker, einem hiesigen Spenglermeister, hergestellt wurde. Seine Verdienste um den Wein- und Obstbau, wie seine erfolgreichen Bemühungen um das Zustandekommen des Nationaldenkmals auf dem Niederwald wurden insbesondere auch an allerhöchster Stelle gewürdigt, so daß Herr v. Lade die hohe Ehre hatte, weiland Se. Majestät den Kaiser Wilhelm I. wiederholt in seinem Aufstuhle am Rhein begrüßen zu dürfen. Zu jener Zeit wurde dem Verstorbenen auch der Freiherrntitel verliehen. Der jetzige Kaiser hatte Herrn v. Lade ebenfalls mehrfache Günstbegünstigungen zu teil werden lassen. — Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. August, nachmittags 4 Uhr, in Weisenheim statt.

Balkon-Theater. Die bedebte alte Fosse „Robert und Bertram“ gelangt am Donnerstag zur Aufführung; in der diesjährigen Operettenzeit ist die einzige Fosse-Aufführung. — Herr Dr. Schwarz, der Verfasser und Komponist der Operette „Das Ei des Kolumbus“, welche, wie schon berichtet, demnächst hier ihre Aufführung erlebt, weilt zurzeit in Wiesbaden und nimmt verständig an den Proben teil. Die Aufführung findet anfangs nächster Woche statt.

Reisefahrt des „Wiesbadener Männergesangs-Vereins“. Eine Fahrt auf unserem herrlichen Rhein hat noch immer große Anziehungskraft gehabt, und besonders die Reisefahrten des „Wiesbadener Männergesangs-Vereins“ haben sich stets großer Beliebtheit erfreut, auch wenn dieselben sich bisher stets nur bis St. Goar erstreckten. Diesmal glaubte man aber doch, etwas Besonderes bieten zu müssen, um auch solche, die noch nicht über die Loreley hinausgekommen waren, von neuem für die Fahrt zu interessieren, und — die Rechnung hat sich als richtig erwiesen. Die Beileidigung war

reits als „passé“ gelten können. Etwas, von dem absichtlich weniger gesprochen wird, das sich aber sehr stark fühlbar macht, ist die Typhusepidemie, die auf den Fremdenbesuch einen höchst unheilvollen Einfluß ausübt. Große Pracht Hotels besitzt Bern ja überhaupt nicht, dagegen recht viele kleine, die selbst bescheidenen Ansprüchen kaum entsprechen, und diese zeigen eine für diese Zeit erstaunliche Leere. Die Fremden tun indes unredlich, sich fernzuhalten, denn die Zustände aneurer Polizei bieten so viel Ergötzliches, daß es sich schon deshalb lohnt, hierher zu kommen. Die Berner heilige Hermandad ist nämlich etwas ängstlicher Natur und scheint nicht zum Schutz der ehrsamten Bürger da zu sein, sondern verlangt, von denselben besänftigt zu werden! Am letzten Montag machten sich z. B. einige unreife Burschen das Vergnügen, als geeignete Objekte für ihre Fröche, Schwärmer und Feuer-teufel die Käppi der Landjäger aufs Korn zu nehmen, und als diese merkwürdigerweise sich das nicht gefallen lassen wollten, stürzte der Janhagel über sie her und verprügelte sie. Die Polizisten wurden ausgesperrt, herumgeschoben, geschlagen, und als sich einige gegen 10 Uhr unter dem Geheul und Pfeifen von etwa 200 Mannfestanten gegen die schützende Hauptwache zurückzogen, begann dort eine regelrechte Belagerung. Damit mir nicht der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht werden kann, gebe ich nachstehend einen Bericht des „Bernener Tagblattes“ über den Vorfall wieder. Dort heißt es: „Die Polizisten schlossen sich ein, die Krakeeler behaupteten den Platz vor der Hauptwache und ein Lärm erhob sich, ein Gepeise, das einem Hören und Sehen verging. Bald fielen auch Schläge und Steine gegen die Wachen der Hauptwache, so daß eine Lade aufgesprungen wurde. Bei diesem Anlaß machte die gefangene Polizeimannschaft einen Ausfall und nahm auf dem Rückzug „einen“ Mann festan mit. Die Polizeigewaltigen waren um diese Zeit noch nicht auf der Hauptwache. Um 10 Uhr zirka erschienen sie und wandten sich durch die Tumultuanten hindurch. Herr Juggisberg bestieg eine Bank und ersuchte die Radaubruder, den Platz zu verlassen und sich ins Bett zu begeben. Er versicherte, die Polizei habe niemand — belästigt. Einige schüchterne „Bravos“. Effekt der Rede: Null. Endlich einige energischerer Worte des Herrn Direktors, diesmal als Antwort ebenso energische Pfeife. Effekt wieder Null. Immerhin sängen noch



Nassauische Bank mit den beklagten Wechselverpflichtungen vereinbart hatte, die Wechsel bei Verfall zu prolongieren. — Die Sache fängt nachgerade an, langweilig zu werden.

**— Burg Scharfenstein.** Wir erhalten folgende Zuschrift von Herrn Gerichtsrat C. Fr. Schanz: Es gereicht mir zur Befriedigung, daß meine Skizze über „Niedrich und den Scharfenstein“ auch in weiteren Kreisen Beachtung gefunden hat; um so aufrichtiger bejaure ich es, daß gerade die Lage und der derzeitige Besitz des berühmten Gräfenberg zu einer „Berichtigung“ Anlaß gegeben haben. Meine Skizze habe ich allgemein gehalten, und es lag mir fern, die derzeitigen tatsächlichen Besitzer des Gräfenberg aufzuführen, obgleich es mir aus meinem langjährigen Aufenthalt im Rheingau bekannt ist, daß auch Graf Fürstberg und Herr Dr. Weil im Gräfenberg begütert sind. Ebenso wenig habe ich geschrieben, daß die Weinberge, die am Scharfenstein liegen, den Gräfenberg bilden. Ich habe vielmehr ganz allgemein gesagt: Auch die alten Rheingraben waren dort (in Niedrich) reich begütert, so gehörte der Gräfenberg, der sich um den Scharfenstein lagert, und der teils der Domäne, teils dem Freiherrn v. Ritter zugeht — (ohne andere Besitzer auszusprechen) — dem Grafen zu Nassau usw. Wenn wir nach einer schönen Wanderung nach einem erwähnenswerten Orte des von mir hochgeschätzten Rheingaus eine Ruhestunde die jeder in die Hand drückt, so führt sie weniger der Gedanke, ob ein Gutbesitzer einen Morgen mehr oder weniger dort sein Eigen nennt, als vielmehr die Liebe zu der Perle unseres Vaterlandes, dem herrlichen Rheingau, und der Wunsch, daß sein Ruhm nicht verkümmern, sondern stets erhalten bleiben möge“.

**— Für die Abgebrannten in Isfeld.** Die Berichte über das furchtbare Brandunglück, von dem das württembergische Dorf Isfeld betroffen wurde, haben gewiß auch hier allgemeine Teilnahme erweckt. 310 Gebäude sind abgebrannt und ungefähr 1200 Menschen dadurch obdachlos geworden. Die meisten haben nur das nackte Leben gerettet. Es läßt sich leicht denken, daß der Jammer und die Not entsetzlich sind. Zwar regt sich, nach den württembergischen Zeitungen, allenthalben der Wohlthätigkeitsstimm der Württemberger, und von den Behörden, dem König an der Spitze, der das unglückliche Dorf selbst besucht hat, und von Privaten geschieht alles, um der Not zu steuern; aber es darf wohl gehofft werden, daß das große deutsche Vaterland so gut wie bei Kalesand zusammenrücken wird zur Vinderung der Not der unglücklichen Mitmenschen. Insbesondere bei den Bewohnern der hiesigen Stadt, deren Wohlthätigkeitsstimm ja weit und breit bekannt ist, wird der Ruf nach Hilfe gewiß nicht ungehört verhallen. — Der Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ ist gerne bereit, Spenden in Empfang zu nehmen, darüber zu quittieren und weiter zu befördern.

**— Rein bissiger Hund.** Der gestern berichtete Zwischenfall vor dem „Römer-Café“ am Römerort war nicht durch einen Hund, sondern durch die Besitzerin des „Römer-Cafés“ hervorgerufen worden. Eine Frau aus Bierstadt beabsichtigte, dort eine Waschanordnung einzuführen, wurde aber, wie sie in einem Schreiben an uns behauptet, mit beleidigenden Redensarten und Bärgein am Hals abgewiesen. Auch habe man versucht, ihr das Kassiergeld wieder „gewaltmächtig“ abzunchmen. Die Sache wird wohl ein gerichtliches Nachspiel bekommen.

**— Vermittelt.** Seit vorigen Montag wird der am 20. August geborene Herr Adolf Boges aus Frankfurt a. M. vermisst. Er hat sich zuletzt in Königheim aufgehalten. Die Nationalbeschreibung lautet: Größe ca. 1,65, Haare dunkelblond und ziemlich lang, dunkelblauer, wenig wellterter Stoppelbart, eine leuchtend dunkle Nase, schwarze Lippen, kleine schwarze Brauen, weiches Strohhaar mit schwarzem Band. Der Verdacht liegt sehr nahe, daß sich der Vermittelte das Leben genommen hat. Die Angehörigen erluchen alle, die irgendwelche Mitteilungen machen können, sich mit der Ortspolizeibehörde in Königheim i. T. in Verbindung zu setzen.

**o. Wegen des rohen Überfalls,** den kürzlich fünf Personen in der Nähe der Platterstraße auf ein bei einem hiesigen Restaurateur bedientetes Mädchen ausführten, wurde gestern wieder einer der Täter festgenommen. Der von der Kriminalpolizei alsbald nach der Tat festgenommene wurde merkwürdigerweise von dem Gericht wieder auf freien Fuß gesetzt. Der gestern Verhaftete hatte sich freiwillig gestellt, wahrscheinlich in der Absicht, sich den Ansehen zu geben, als ob er unschuldig sei, und damit die Behörde zu veranlassen, von seiner weiteren Verfolgung abzusehen. Doch darin dürfte er sich geirrt haben, denn nach den Angaben des vergewaltigten und beraubten Mädchens unterliegt es keinem Zweifel, daß alle fünf, lauter 20- bis 22jährige, arbeitssame Burschen, mehr oder weniger an der Tat beteiligt sind. Der zuerst festgenommene heißt Mohr und der gestern Verhaftete Fröhlich. Von den drei Flüchtlingen wird vermutet, daß sich zwei nach Süddeutschland und der dritte nach Hamburg gewandt haben.

**— Die entsetzliche Missetat in Diebrich** am Sonntagabend, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach ein junges Mädchenleben zum Opfer fallen wird, hält noch immer die Gemüter in unserer Nachbarstadt in Aufregung. Eine Gerichtskommission von hier war gestern vormittag dort anwesend, um an Ort und Stelle den Tatbestand festzunehmen. Der Messerheld wurde noch gestern nachmittag gefesselt dem Untersuchungsgefängnis zu Wiesbaden eingeliefert. Über den Zustand des bedauernswerten jungen Mannes erfahren wir noch, daß er noch immer in Lebensgefahr schwimmt, man hegt jedoch, falls keine Komplikationen eintreten sollten, einige Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens.

**— Ein aufregender Vorfall** ereignete sich gestern Abend kurz nach 8 Uhr in der Seebodenstraße. Ein in Begleitung seiner Eltern befindliches, ca. 11jähriges Mädchen wurde von einem radfahrenden Wegereiter überannt. Derselbe ist jedoch an diesem Unfall durchaus schuldlos, da trotz wiederholten Schellens das Kind in das Rad hineinkam, wodurch beide zu Fall kamen, ohne jedoch irgend welchen Schaden zu nehmen. Drei gerade des Weges kommende Männer schrien dem Wegereiter darüber Vorhaltungen und schimpften und mißhandelten ihn schließlich auf offener

Straße. Sämtliche Augenzeugen und selbst die Eltern des überfahrenen Kindes waren ob dieses rohen Gebarens sehr entrüstet. Einen älteren Herrn, der besonders die Partei für den Wegereiter ergriff, beicidigten sie auf die roheste Weise. Einem inzwischen herbeigerufenen Schutzmann, der von der umstehenden Menge bedrängt wurde, die rohen Gesellen zur Bestrafung zu notieren, waren diese Burschen schon bekannt und wird für sie ein entsprechender Denkzettel wohl nicht ausbleiben.

**o. Unfall.** Gestern Abend gegen 6 Uhr lief in der Emserstraße, gegenüber dem „Bürgercafé“, ein auf dem Nibelberg wohnendes vierjähriges Kind namens Fischer direkt in einen Wagen der „Elektrischen“, wurde aber glücklicherweise nicht überfahren, sondern bekam einen Stoß, daß es auf das Trottoir zurückschlug. Es hat nur geringe Verletzungen erlitten, denn es erhob sich gleich wieder und lief davon. Derartige Unfälle sind an dieser, wegen des Einmündens der blauen und grünen Linie besonders verkehrreichen Stelle schon wiederholt vorgekommen, was die Eltern veranlassen sollte, hier ihren Kindern doppelte Aufmerksamkeit zu widmen.

**— Gestohlen** wurde aus einer Manfarde in der Hellmündstraße ein Anzug nebst 50 M., beides einem daselbst beschäftigten Wegereiter gehörig. Wiederum eine Manfard, Manfarden unter Verhluß zu halten.

**o. Erwischte Fahrraddiebe.** Am Sonntagmorgen wurden zwei als arbeitssamen bekannte Burschen von einem städtischen Beamten dabei überrascht, als sie in der Wallmühlstraße ein auf einem verschlossenen Hofe stehendes Fahrrad über das Geländer heben und damit das Weite suchen wollten. Die beiden Diebe wurden festgenommen.

**— Tagblatt-Sammlungen.** Dem Tagblatt-Verlag gingen an: Für die Gedächtniskirche in Speier: von Franz Bohl, Richard Baddenberg, Walter Dittmar, Duphom und Gerdt. Karl Darheim, Georg Mattheus, Reinhold Poppelmann, Heinrich Salzmann und Wilhelm Behnes je 1 M., Gottlieb Mattheus, Hermann Mattheus, Julius Schneider je 50 Pf., Adolf Heimg 2 M., von den Herren Schneidermeister Fr. König hier, Hotelier Max Thielemann in Bingen am Rhein (Hotel Germania) und Herr a. D. Albert Vangel daselbst je 1 M., von Frau Kommerzienrat Simons hier 10 M.

**— Kleine Notizen.** Das Fuhrwerk einer hiesigen Brotfabrik rannte gestern nachmittag so ungeschicklich gegen einen Laternenstiel in der Kirchgasse gegenüber dem „Nonnenhof“, daß die eigentliche Laterne zur Erde fiel und in Stücke ging. — Das Sommerfest der freisinnigen Volkspartei findet heute von 6 Uhr an in den Lokalitäten des Restaurants „Walder“ statt.

**\* Diebrich, 9. August.** Wasserwärme: 19 Grad R.  
**\* Offenbach, 8. August.** Bei der heute Abend am Friedrichsplatz stattgefundenen Übung der freiwilligen Feuerwehr ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die elektrische Leiter war ganz aufgezogen und wurde von zwei Feuerwehrmännern nacheinander betreten. Als der erste die Spitze erreicht hatte, stürzte sich die Leiter nach vorn über, brach unten ab und stürzte mit den beiden Männern in die Tiefe. Der eine wurde schwer verletzt aufgefunden, der andere soll weniger schwere Verletzungen erlitten haben.

### Sport.

**\* Kiel, 9. August.** Bei der Regatta Travemünde-Kiel langten bei harter Beschleife „Comet“ und „Comodore“ als erste Boote an.  
**\* Dover, 8. August.** Das Motorbootrennen Dover-Calais gewann gestern das neue Daimlerboot „Mercedes 4“.

### Gerichtssaal.

**\* Berlin, 9. August.** Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen wurde gestern der Student der Rechte Herbert Besser von der Strafkammer des Landgerichts II zu 9 Monaten, der Student Hanni Freimann wegen Kartelltragens zu drei Tagen Zuchthaus verurteilt.

### Kleine Chronik.

**Explosion.** Aus Türen, 8. August, wird gemeldet: Gestern Abend explodierte auf der Chaussee der Benzintank eines Automobils. Dasselbe flog in die Luft und überschlug sich. Die Insassen, Restaurateur Deurer aus Eschweiler und seine vier Kinder und ein Schwager, erlitten erhebliche Verletzungen.

**Wierzig Tage ohne Speise.** In Habstein (Böhmen) ist nach langer Krankheit Fräulein Anna Knobloch einem schweren Nervenleiden erlegen. Die Verbliebenen verbrachte die letzten vierzig Tage ihres Lebens ohne einen Bissen Nahrung zu sich zu nehmen.

**Ausfahrungen.** Da die freikundigen Raffeehaus-Kellner in Toulon sich Ausfahrungen zu schulden kommen ließen, wurde das Militär aufgeboten. Das Streikkomitee hat deswegen einen Protest an den Ministerpräsidenten abgegeben.

**Brände.** In Ragy Sallo wurden in der vergangenen Nacht 20 Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingekäschert. Seit zwei Tagen stehen die großen Waldungen von Ragy Heppy im Viptauer Komitat in Flammen.

**Ausgebrochene Sträflinge.** In La Roche sind heute 15 Gefangene aus dem Gefängnis ausgebrochen, nachdem sie den Torwachtposten Gewehre und Patronen fortgenommen hatten. Vier wurden fünf von ihnen wieder festgenommen, die übrigen, darunter die Gefährlichsten, sind entkommen, indem sie 6 Personen töteten und zahlreiche andere ver wundeten.

**In Quarantäne.** Aus Majland, 8. August, wird gemeldet: Gestern wurde der in Genua eingetroffene deutsche Dampfer „Gera“ wegen eines pestverdächtigen Krankheitsfalles an Bord in Quarantäne genommen.

### Letzte Nachrichten.

Deutschenbureau Derold.

**Berlin, 9. August.** Der Kaiser wird, neueren Meldungen zufolge, Ende Oktober oder Anfang November in England erwartet. Der Monarch wird sich unmittelbar nach dem Schloß Windsor begeben, wo er sich auf einige Tage an den Jagden beteiligen wird. Höchst wahrscheinlich wird er sich darauf, wie gewöhnlich, nach Louth, dem Familiensitz Lord Londales, begeben.

**Wien, 9. August.** Für den Besuch Kaiser Franz Josephs bei König Eduard in Marienbad am 16. August, wo der Kaiser seit mehr als 40 Jahren nicht mehr gewesen ist, werden dort große Vorbereitungen getroffen. Der Kaiser wird verschiedene Deputationen empfangen. Dienstagmorgens macht der Kaiser eine Rundfahrt zu sämtlichen Quellen.

**Wien, 9. August.** Der in Salzburg residierende Großherzog von Toskana, der als österreichischer Erbprinz dem Kaiserthum angehört, soll sich entschlossen haben, seine Rechte auf Toskana auf seinen dritgeborenen Sohn, Erzherzog Peter, zu übertragen. Der älteste Sohn des Großherzogs ist bekanntlich Leopold Wölling. Der zweite, Erzherzog Ferdinand, beabsichtigte im vorigen Jahre eine Wiener Wittstochter zu heiraten.

**Wien, 9. August.** Anlässlich des Abschlusses der Konvention zwischen Österreich-Ungarn und England hinsichtlich der Interessen Österreich-Ungarns in Ägypten fand ein Austausch von Erklärungen statt, wobei Österreich-Ungarn rückhaltlos die Position anerkennt, die sich England in Ägypten geschaffen hat, wogegen England den österreichischen Staatsbürgern in Ägypten alle jene Begünstigungen zuerkennt, die im englisch-französischen Abkommen die französischen Staatsbürger für die Dauer von 30 Jahren zugesprochen erhielten. Die finanzielle Seite der ägyptischen Frage wurde nicht berührt.

**London, 9. August.** Im englischen Unterhause erklärte der Premierminister Balfour, die Regierung sei von dem Bestreben geleitet, eine Spannung zwischen England und Rußland zu vermeiden.

**Rom, 9. August.** Die Niederkunft der Königin Helena wird für Ende August oder spätestens Anfang September erwartet.

**Rom, 9. August.** Die Meldung von dem bereits erfolgten Abschluß des italienisch-österreichischen Handelsvertrages wird amtlich demontiert.

**Genua, 9. August.** Unter dem Tor des großen Getreidelagerhauses fanden Polizisten eine Bombe mit brennender Zunte. Man vermutet, daß unzufriedene Hafenarbeiter ein Attentat verüben wollten.

**Petersburg, 9. August.** Eine unter dem Vorsitz Witkes stattgefundene Ministerratssitzung beschloß, dem Jaren eine weitgehende Reform der Judengesetzgebung, insbesondere die Abschaffung der Ansiedlungsbeschränkungen, sowie die Beseitigung der den Handel und Verkehr der Juden beschränkenden Ausnahmestellung zu unterbreiten.

**San Sebastian, 9. August.** Im Innern eines Salonwagens des königlichen Zuges, welcher den König Alfons nach Viktoria bringen sollte, entdeckte man gestern drei Dynamitpatronen. Die Untersuchung ergab, daß die Patronen durch die Bewegungen des Zuges unfehlbar zur Explosion gebracht worden wären und den Zug vollständig zertrümmert hätten. Die Reise des Königs ist infolgedessen verschoben worden. Von der Gefahr werden nur wenige Einzelheiten über den Vorfall durchgelassen.

**hd. Frankfurt a. M., 8. August.** Heute nacht wurde in der Werkzeugfabrik von Günther & Co. ein Einbruch verübt. Der Werkmeister der Fabrik, welcher die Einbrecher hörte, suchte sich derselben zu bemächtigen. Die Diebe entkamen jedoch. Ein Schutzmann in Zivil, der die Einbrecher ebenfalls bemerkt hatte, stürzte sich in der Meinung, der Werkmeister sei einer der Einbrecher, auf diesen und warf ihn zu Boden. Der Werkmeister, der in dem Schutzmann in Zivil gleichfalls einen Einbrecher vermutete, gab vier Revolverkugeln auf den Schutzmann ab und verletzte ihn schwer.

**wb. Berlin, 9. August.** Mehrere Morgenblätter melden aus Hamburg: Der englische Dampfer „Hoangho“ stieß auf der Fahrt von Amoy nach Chindju in der Chinnobucht unweit Amoy auf einen Felsen und sank schnell. Von den 400 an Bord befindlichen Passagieren, meist Chinesen, wurden nur 52 Personen, darunter der Kapitän und der erste Offizier, durch den Dampfer „Wenchou“ gerettet.

**wb. Berlin, 9. August.** Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Jussbrud: Der Uhrmacher Parkhofer aus Garmisch kürzte von der Jungstipe ab und blieb tot.

**hd. Berlin, 9. August.** In Veschau wurden beim Reinigen eines Brunnens drei Arbeiter durch giftige Gase betäubt und ertranken im Brunnen.

**wb. Stettin, 8. August.** Bei einem Familienzwist schoß ein hiesiger Arbeiter seinem 15jährigen Sohn in den Rücken. Der Sohn schoß darauf seinem Vater in Brust und Oberarm. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

**hd. Strehburg, 9. August.** Der gestern nachmittag 2 Uhr 2 Min. hier fällige Schnellzug Berlin-Basel traf mit 50 Minuten Verspätung ein. Die Ursache war die Entgleisung eines Güterzuges bei Vendenheim. Der Materialschaden ist bedeutend.

**wb. Toulon, 8. August.** Der durch den Brand des Arsenalts verursachte Schaden ist noch erheblicher, als man annahm. Er beläuft sich auf 2 Millionen Frank.

**hd. Vuelho (Colorado), 9. August.** Auf der Missouri-Bahn kürzten infolge Zerbrechens einer Brücke bei Eden die Lokomotiven und drei Wagen des von Denver kommenden Schnellzuges in den Fluß. Man nimmt an, daß hierbei 125 Personen getötet wurden.

### Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 9. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 201.50, Diskontokommandit 189.70, Staatsbahn 125.80, Lombarden 18.50, Laurahütte 256, Bochumer 200.50, Gelsenkirchener 233.50, Harpener 223.40, Oibernia 255.80. Tendenz: Renten sehr fest.

### Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Mittwochs, den 10. August 1904:

Wolkig schwachwindig, zeitweise wolfig, Temperatur wenig verändert.

Genaues durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl in Gonsersberg; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Röhrdt; für die Anzeigen und Reklamen: J. B. Dr. G. G. in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.



### Neder-Verpachtung in der Gemarkung Kastel.

Mittwoch, den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr anfangend, werden ungefähr 24,000 Quadrat-Klafter (60 Morgen) Ackerländereien in den Distrikten Hambuchhoben, Hambuchberg, Amöneburg, Pfaffenloch, Diebenberg, Theuerborn, Eichwald, Schläfer, Petersberg und Wiesbadenerstraße (Zur II, IV, V, VI, VII, VIII, IX) der Gemarkung Kastel an Ort und Stelle auf 12 Jahre öffentlich verpachtet. Zusammenkunft an der Curde. F 297

**Diebrich, den 8. August 1904.**

**Großherz. Luxemb. Finanzkammer.**

Geyßl. Frühapfel Pfd. 15 Pf., Passapfel Pfd. 4 Pf. Schwalbacherstraße 47, 1.

### Zimmer frei!

Unvermögl. Verpächter & 1 Mark vorrätig Haus- und Grundbesitzer-Verein G. B., Delasstraße 1. F 444

### Haarzöpfe, große Auswahl.

Crepproben von 50 Pf. an.

**H. Giersch, Damen- u. Herren-Haare,** Goldgasse 13, Ecke Banaa.

Eine gold. 14-Karat. Sav. Uhr, System Glash., Nr 100 Mt. zu verf. Näh. im Tagbl.-Verlag. Wf

Ein gebrauchter auf erhalt. Kranken-Fahrrad preiswerth zu verkaufen Dohbeimerstr. 69, Bart. I.

Real mit 8 Gefangenen billig a. verf. **Jean Spengler, Wierbacherstraße 18.**

Junger schottischer Schäferhund, versetzt billig zu verkaufen Drantenstraße 50, 2 L.

Zu verkaufen Junge von einem schottischen Schäferhund. Nachr. Döhrestraße 4, 1.

### Gebisse kauft

**Jean G. Horn, Hotel Einhorn, Marktstr. 82, 1,** Zimmer No. 8.

### Haus

in der Nähe v. Kurviertel, für Kutcher u. Metzger passend, zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Wf

### Immobilien.

Ein mittleres Haus mit Stallung u. Hofraum im Mittelpunkt oder Südviertel, eine Villa mit Garten zum Alleinbewohnen in der Diebricherstraße (nähest der Adolfsallee) zu kaufen gesucht.

**Julius Altstadt, Immobilien, Schiersteinerstr. 13.**

Ein eingeführtes Speccerriegelgeschäft auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag. Wf

Wörthstraße 11 ist der 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, auf den 1. Oktober 1904 preiswerth zu vermieten, sehr geeignet für Geschäftsbetrieb, Arzt, Agentur oder Bureau. Zu erfragen bei selbst Barterre. 2561

Bismarckring 11, 2 r., ein möbl. Zim. zu verm.

Wörthstraße 18, 3 St. 1., ein schönes möbliertes Zimmer billig zu vermieten; daselbst auch Schlafstelle für anständiges Mädchen.

Wörthstraße 12, 1 imo, schön möbl. Zimmer, eventl. mit Pension per Monat oder später billig zu vermieten.

Lagerraum, für Getreide geeignet, zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Lebhaftes Mädchen für H. Haushalt mit zwei Kindern sof. gesucht Adenstraße 48, Bart.

Konradfrau oder Mädchen für den ganzen Tag gesucht. Kleine Schwalbacherstraße 5, 8.

Person zum Bräutchen gesucht Wörthstr. 20.

# Bahnholz.



### Züchtiger Kellnermeister,

welcher mit der Behandlung von in- und ausländischen Weinen vollkommen vertraut, ebenso in Holzarbeit bewandert ist, gegen festen Gehalt per 1. Oktober von einer Rainzer Weinhandlung gesucht. Nur Solche, welche selber selbstständig gearbeitet u. prima Referenzen aufweisen können, belieben ihre Offerte unter L. 5104 an D. Freas in Mainz einzuschicken. (Inf. No. 5104) F 82

### Restaurant und Café, Schönster Ausflugsort am Platze,

empfohl. wählste Zimmer und Pension. W. Hamm, r. Besitzer.

**Stille Verkäuferin,** bew. in der Colonialwaarenbranche, der einf. u. doppelten Buchführung kundig, sucht per 1. Okt. Stelle nach hier oder auswärts. Offerten unter C. 228 an den Tagbl.-Verlag hier.

**Züchtige Aufschläger, Schloßer,** sofort gesucht. S. Schäfer, Rheinstraße 22.

Ein **Cementarbeiter** für Betonarbeiten gesucht Bertramstraße 11, Bart.

**Junge Dame,** 23 Jahre alt, gebild., häußl. (aus Walle), sucht die Bekanntschaft eines reichen älteren Herrn, zw. Vertrat. Anonym ausloslos, Ehrenfache. Offerten unter E. B. 1000 postlag. Schützenhofstraße.

**1877.**

**J. B. Mittw., 7 Uhr. Dergl. Gr. R. Th.**

Wer sich selbst beurth. könnte, hätte es gefühlt. d. er n. Recht d., d. Kund. so streng zu urth. D...

**J. B. Bitte erst Br. abb. R. Th.**

**E. B. Ein Wort vo. mir u. Er ist wo Er scho. war. Da ich immer ganze Gehalt. E. werd. mich vertheh.**

### Verichtigung.

Das Gedenkenamt für Frau **Dorothea Rimbel** findet nicht Mittwoch 7 1/2, sondern 6 1/2 Uhr Morgens statt.

**Familie Rimbel.**

### Codes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser herziges

## Minachen

nach kurzem, schwerem Leiden heute Nacht verschieden ist.

Die trauernden Eltern und Kinder:

**Wilhelm Dörr und Frau,** geb. Nikolai.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

### Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine einzige innigstgeliebte Tochter, Schwester,

## Elisabeth Urban,

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 18 Jahren sanft entschlafen ist.

Wiesbaden, 9. August 1904. Dohbeimerstr. 18, Qth. 2.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Frau Katharina Urban, Wwe.,** nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Donnerstag um 4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des

## Herrn Defan a. d. Wilhelm Giese,

wurden uns hier in der Ferne so viele Beweise der aufrichtigen Theilnahme an unserem Schmerze und so viele Zeichen der Verehrung für den Entschlafenen entgegengebracht, daß es uns nicht möglich ist, Jedem einzeln zu danken, wie wir es gerne thäten.

Wir bitten daher alle mit uns Trauernden unseres herzlichsten Dankes für Blumenpenden und Trostesworte in Briefen und Telegrammen versichert sein zu wollen. 2218

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

**Frau Mathilde Giese, geb. Prinz.**

Heidelberg, den 8. August 1904.

### Familien-Nachrichten

**Aus den Wiesbacher Civilstandsregistern.**

**Geboren.** 23. Juli: dem Tagl. Geirr. Boda e. L. 28. Juli: dem Tagl. Josef Becker e. L. 29. Juli: dem Gendelgärtner Franz Anton Schira e. L.; dem Gastwirth Bus Reuter e. L. 31. Juli: dem Tagl. Johann Brodrecht e. L. 3. August: dem Heizer Emil Nag Siebold e. L.

**Aufgeboden.** Nachschußmann Johann Christian Jey mit Margarethe Rau, Beide hier. Tagl. Ernst Reupert mit Wilhelmine Auguste Kugelstadt, Beide hier.

**Berehelicht.** 4. August: Straßenbahnführer Heinrich Wilhelm Reiter zu Wiesbaden mit Philippine Katharine Köttter hier.

**Gestorben.** 29. Juli: Bestreite Georg Friedrich Dieckel, 21 J.; Tagl. Engelbert Widm., 44 J. 30. Juli: Gustav Friedrich Schupp, 5 M.; Franz Karl Adam Schäfer, 2 M. 1. Aug.: Tapeziersgehilfe Ernst Wall, 18 J.; Johanna Lucia Christine Schmitz, 5 M. 2. Aug.: Katharina Jakobine Felde, 8 M.; Christine Wilhelmine Klarmann, 7 M. 3. Aug.: Ludwig Wändler, 2 M.; Adam Johann Müller, 8 M.; Kolonialwaarenhändler August Watterger, 24 J.

Gestern Abend 8 Uhr verschied sanft an Altersschwäche nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben unser teurer, unvergeßlicher Onkel und Großonkel,

# Herr Freiherr Eduard von Lade,

in seinem 88sten Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geisenheim i. Rheingau, den 8. August 1904.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause Monrepos am Donnerstag, den 11. August, 4 Uhr, statt.

### Turn-Verein.

Zum Empfang unserer von Koblenz mit großem Erfolg zurückkehrenden Turner und Reiter wird hiermit die gesamte Mitgliedschaft eingeladen, mit der Bitte, recht zahlreich heute Abend **pünkt 8 Uhr im Vereinsheim**, Dellmündstraße 25, erscheinen zu wollen. Abmarsch mit Musik zum Rheinbahnhof 8 1/4, Abkunft der Turner 8 1/4. F 467

Der Vorstand.

### Männer-Turnverein.

Unsere Sieger vom **Mittelrheinischen Kreis-Turnfest** fehren heute Abend **8.38** zurück und werden die Mitglieder zum Empfang mit Musik zu recht zahlreicher Beteiligungen an den Rheinbahnhof gebeten. F 494

Der Vorstand.

Für die Reise empfiehlt in reicher Auswahl:

### Schwämme, Schwammflaschen, Waschlappen, Kämme, Toiletteseifen,

Sabun u. Nagelbürsten, Mund- u. Kopfwasser.  
Germania-Drogerie von C. Portzelt, Rheinstr. 65. Tel. 3241. 254

M. Bentz, Telephon 341. WIESBADEN. Gegr. 1888

**Oberhemden nach Maass,** garantiert guter Sitz. 947  
M. Bentz, Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Der große

### Emaillwaaren-Verkauf,

Friedrichstraße 47, dauert nur noch bis Samstag, den 13. Aug., Abends.  
Fran H. Butroni aus Wehlar.

Reisekoffer, Schulranzen, Taschen, Hosenträger etc. Neuankertigung — Reparaturen.  
empfehlen **F. Lammert,** Sattler, Ecke Gold- 2089 und Wehlerstraße. Reparaturen.

### Dank!

Bei sehr hartem Haaransatz gebrauchte ich **Fischer's Chinin-Quaralbe.** Nach Gebrauch der zweiten Dose war der Haaransatz sowie Kopfschuppen beseitigt und das dünne gewordene Haar fing wieder kräftig an zu wachsen und wurde üppig und lang. Meine Adresse ist bei Fr. Fischer, Wehlergasse 14, durch den Boten 1 St. h. zu erfahren.

### Radikal-

### Wanzenod,

welcher nicht nur die Wanzen, sondern auch deren Brut tödtet, nur echt bei 2127

**Fritz Bernstein,** Wehlerstraße 39.

### kleiderbüten

bis 1. September wegen Ausverkauf unter Fabrikpreis. Klub. Aufwands-Schule, Pabststr. 6. S. 2.

### Kein Hausbesitzer!

solte veräumen, le ne lerst-benden oder gekündigten Wohnungen, Villen, Geschäftelokal u. l. w. in dem Wohnungswachstums des Daus- und Grundbesitzer-Vereins anzumelden. Verlag des Wohnungs-Anzeigers und der Wohnungslisten. Verkauf von Vermietungsplakaten, Mietverträgen, Hausordnungen u. l. w. F 444

Geschäftliches: Delaspeistr. 1.

Raff.

### Geflügelzucht.

Täglich zu ha en

### Trink-Cier.

Auf Wunsch ins Haus geliefert. Wehlerstraße 8, P. reid.

Gegründet



Natürlich kohlensäure Mineral-Quelle.  
**Tafelgetränk 1. Ranges.**  
Aerztlicherselbst bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.  
Älteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.  
Hauptniederlage: **Conrad Hock, Wiesbaden.**  
Körnerstrasse 4. Telefon No. 2803.  
Hauptniederlage für unsere „natürlich flüssige Kohlensäure“ **Carl Dörtsch, Wiesbaden, Adolfstrasse 5.**  
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen. F 67

## Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Abend:

### Großes Doppel-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 21. Pionier-Bataillons aus Mainz und dem Schuh'schen Künstler-Quartett von Wiesbaden.  
Entree 20 Pf. à Person, wofür ein Programm. 2214

A. Bökemeier.

### Kohlentasse zur Gegenseitigkeit.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die hiesige Kohlenverkaufs-Gesellschaft die Winterpreise noch nicht festgelegt hat. Die Sommerpreise haben daher noch bis Ende dieses Monats Geltung.  
Es liegt nun im Interesse der Mitglieder, zu den letzten billigeren Preisen noch zu beziehen und wollen daher die Mitglieder ihre Bestellungen baldigt auf unserem Bureau, Schulgasse 5, aufgeben.  
Der Vorstand. F 488



## Die große Verbreitung des Wiesbadener Tagblatts

in allen Schichten der Bevölkerung, verdankt dasselbe hauptsächlich dem Umstande, daß es die älteste, reichhaltigste und billigste wasserkundliche Zeitung ist.  
Das „Wiesbadener Tagblatt“ erscheint in zwei Ausgaben — Morgens und Abends — und ist dadurch in der Lage, seine Leser schnellstens von allen Vorkommnissen zu unterrichten, die den Interessenkreis einer modernen Tageszeitung berühren. Da das „Wiesbadener Tagblatt“ den Begebenheiten in Stadt und Land ein besonderes Augenmerk schenkt, sind seine händigen Bezahler in Wiesbaden selbst fast in jedem Haus, in jeder Familie zu finden. Auch alle Fremden, welche Wiesbaden zum händigen oder vorübergehenden Aufenthaltsort wählen, befreunden sich bald mit dem „Wiesbadener Tagblatt“, so daß sich aus diesen Kreisen ebenfalls die Zahl der Abonnenten desselben tagtäglich erweitert.  
Für 50 Pfg. monatlich ist das „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 jederzeit erhältlich. Wird Zustellung gewünscht, so tritt ein kleiner Aufschlag für die Zweig-Expedition (Ausgabestelle), die Träger oder die Post, je nach Wahl, hinzu. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg.  
Neben einem überaus reichhaltigen redaktionellen Inhalt bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenteil von größter Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Inseritionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt von Jedermann benutzt wird. Das „Wiesbadener Tagblatt“, zur Zeit von

### mehr als 20 000 Abonnenten

gehalten, wird von königlichen, kommunalständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere den Gerichten, zu Publikationen benutzt. — Die Fremdenliste, die Curhaus-Programme, die Theater-Zettel, die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichten zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“. — Gratzbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Unterhaltende Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrirte Kinderzeitung“, „Alt-Nassau“, Blätter für alte nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“, zwei Taschenfahrpläne, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verloofungsliste“, sowie „Amliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich. — Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger findet und jeden Sonntag erscheint. — Daß das „Wiesbadener Tagblatt“ sich in gleichem Maße bei den Einheimischen und Ingejogenen seit seinem mehr als 30-jährigen Bestehen eingebürgert hat, wie keine andere Zeitung.

spricht am besten für seine Gediegenheit und Volksthümlichkeit!

## Neroberg.

Mittwoch, den 10. August, Nachmittags 4 Uhr:

### Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Raff. Feld-Regt. No. 27 (Cranien), unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Henrich.** 2212

Eintritt 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

### Nicht übersehen!

**Bohnenmaschinen, Messerputzmaschinen, Kaffeemühlen, Obst-Schälmaschinen u. Rasenmäher** särfst und reparirt

**Ph. Krämer, Telephon 2079.** Webergasse 3, Hof r. Wehlerstraße 39, 1. Albrechtstraße 25.

### Grossartiges Teppichlager

in allen Größen und Qualitäten. Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc. empfehlen 1228  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,** Delaspeistrasse, Ecke Museumstrasse.

Preisgekrönt auf der Bäckerei-Ausstellung Mannheim 1904.

Das sicherste und natürlichste Mittel gegen Stuhlverstopfung ist unbestritten

### Kuhfus Grahambrot.

Aus gewaschenem Weizen nach streng hygienischen Grundregeln hergestellt. Absolut rein, nahrhaft, wohlschmeckend und leicht verdaulich. Besömmlichstes Brot für Magenleidende und Zuckerfranke. Aertzlich empfohlen!

Täglich frisch in den meisten besseren Delicatessen-Geschäften.

**Graham-Haus Wiesbaden, Rieterring 8.**

### Besflügel,

gar. leb. Ant., 6 Wok. alt. franco 10 St. Niesengänse 20 Wok. 18 St. Niesenten 26 Wok. 20 schlachtreif. Brathähnen 18 Wok. 20 Gähner, beste Winterleger, Farbe nach Wunsch, 24 Wok. (Mon.-No. F 2111) F 15  
K. -treusand, Friedr. L. Sch.

Birnen und Kalkofst bling zu verkaufen Sonnenbergstraße 2.

**Reineclauden** vom Baum zu verkaufen Schöne Aussicht 2. 1.

### Von der Reise zurück.

**Dr. Dudenhöffer,** prakt. Arzt, Kaiser-Friedrich-Ring 55.

### Von der Reise zurück.

**Dr. L. Ortweiler,** Sprechst. 11-12 u. 3-4.

### Darlehen

von 500 Mt. auf 1/2 Jahr gelucht. Sühender ist in fester Stellung und ist Wohnungs-Günstig als Sicherh.-it. Off. u. T. 237 Taobl.-Verh.

### Hausverwaltung

übernimmt reinliches Geseaar. Offerten unter N. 12 postlagernd Pflanzstrasse.

Tamen als **Colporteurinnen** werden von einem Heim gel. Näd. Friedr. 18. 1. u. 1-2

### Phrenologin

empfehl. sich. Sprechst. Wehlerstr. 9. 2. St. 2. St. 1.

### Stenographen-Club Stolze-Harten

zu Wiesbaden. Am Montag, den 15. August d. J. Abends 8 Uhr, beginnt in der Schule Pabststr. 6. 1. St. 10. ein neuer

### Aufänger-Kursus.

Das Honorar hier für beträgt aus-sal. Verhältniß Mt. 6.—. Die Unterrichtsstunden finden wöchentlich zweimal u. zwar immer Mont. u. Freit. Abends von 8-9 Uhr in dem genannten Schullokale statt. Anmeld. werden bei dem Redellen der Pabststr. 6. 1. St. 10. bei Herrn Th. Krieger, Hochstr. 8. 1. sowie bei Beginn des Unterrichts ent-euernommen.

### Vollständig

neue Ladeneinrichtung  
passend für Gadrens und ähnliches Gesch.

### Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie in der **Drogerie Otto Lille,** 12 Marktstrasse 12, nächst der Rauten